Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 47 (1943-1944)

Heft: 16

Artikel: Sonnenaufgang am See

Autor: Sch.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sonnenaufgang am See

Wie unerschaffen liegt die Welt im grauen, eintönigen Zwielicht zwischen Nacht und Morgen. Raum gewahrt man einen Unterschied zwischen Land und See. Alles ist verschwommen, kein Kontrast, nichts, an dem sich das Auge halten könnte. Dunst umschmeichelt alles und verhindert das Sichtbarwerden der weichen Uferumrisse. Sanft brodelt es über dem beinahe windstillen See. Leise und anmutig wiegt sich das Schilf, und die leise plätschernden Wellen brechen sich an den Halmen. Tau fällt auf die Wiesen, und wie flüssiges Silber liegt es in den Kelchen der Wiesenblumen.

Da auf einmal ändert sich das ganze Bild. Das Grau wird langsam hell und heller. Land und Wasser trennen sich, es bilden sich Linien, und im ersten Morgengrauen entsteht das Ufer. Nun erfennt man auch den Horizont. Die letzten Sterne, die tröstlichen Boten der Nacht, sind am verglimmen. Morgenwölklein, rosig und flaumig wie die Wangen eines kleinen Kindes, werden sichtbar. Immer heller und röter wird der Himmel, und immer schärfer heben sich die Linien der Hügel und Berge im Osten ab. Wie ein unendlich riesiger Fächer strahlt die Sonne ihre lebenspendenden Strahlen aus. Plöslich erscheint sie selbst.

Schöner kann nichts mehr auf Erden sein. Slühend rot erscheint der Rand der Rugel, steigt höher und höher, rundet sich und taucht den ganzen östlichen Himmel in ein Meer von Licht und Farbe. Die ganze Natur ist nun erwacht, die Vögel erheben ihre Schwingen, die Wassertiere tauchen zum ersten Tagewerk. Der Tau auf der Wiese glitzert wie die edelsten Steine. Der ganze Himmel ist übergossen mit einer Slut, und die wenigen Wolken fangen die Strahlen auf und bilden feurige Inseln im lichten Morgen.

Die Glut nimmt ab, das Not weicht einer goldenen Pracht. Bald ist das Auge nicht mehr fähig das Wunder der Sonne zu sehen, zu strahlend ist sie schon geworden. Sie blendet, und der betrachtende Mensch kann dieses Übermaß an Schönheit und Licht nicht mehr ertragen. Seblendet wende ich mich ab, denn unnahbar, göttlich ist setzt die Sonne. Die Natur stimmt ein Sloria an, Wärme entsteht und lindert die Feuchte und Kühle der Nacht. Der See wird blau, die ersten Schatten fallen auf die dampfende Erde, alles ist schön und unberührt wie am siebenten Schöpfungstag.

Die Sonne aber, die Königin, zieht majestätisch ihre Bahn, alles liegt ihr zu Füßen, überall dringt sie hin, alles umarmend.

M. Sch.

Die junge Mutter von heute

Zum Muttertag

Junge Mütter sind wieder zum aktuellen Tagesthema geworden, glücklicherweise, denn es gibt viele neue junge Mütter. Sie verzichten dabei natürlich auf Verschiedenes aus ihrem vormütterlichen Leben, wenigstens die ersten paar Jahre hindurch, zum Beispiel auf aktiven Sport zu jeder Jahreszeit, wie sie ihn vielleicht als unternehmungslustige Mädchen unserer Generation betrieben. Außerdem auf fortbildende Kurse, auf abendliche Ausgänge und ähnliche Vergnügungen, die Zeit erfordern und ein unbeladenes Gemüt. Sie verzichten ganz allgemein auf die so berühmte und gelobte "Freiheit", — können sich aber damit trösten, daß die, welche mitten in dieser Freiheit schwelgen sollten, meist wiederum die

junge Mutter und ihre ganze Lebensstellung be-neiden!

Und in den meisten Fällen mit Recht. Denn es ist eine Shre, Mutter zu sein. Die Natur hat uns großzügig beschenkt mit dem, was sie jeder gesunden Pflanze, jedem gesunden Lebewesen zu-tommen läßt: mit Nachkommen. Daß sich diese Shre mit Pflichten verbindet, ist selbstverständlich, wenn es auch oft einige harzige Stunden braucht, um sich damit abzusinden. Denn gerade dadurch, daß man als junges Mädchen viel selbständiger erzogen wurde als frühere Senerationen, das heißt, sich lieber selbst erzog als sich von den lebensweisen Alteren etwas vorsagen zu lassen — gerade deshalb muß man den Nutter-